

Gesamtstädtisches Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus Gelsenkirchen NRWeltoffen



Gelsenkirchen

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Einführung	5
2.1 Das Landesprogramm NRWeltoffen	5
2.2 Begriffserläuterungen	5
2.3 Konzeption und Umsetzung von NRWeltoffen in Gelsenkirchen	6
3. Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen	8
3.1 Einschätzungen und Botschaften zur aktuellen Situation	8
3.2 Ziele und Maßnahmen in der Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen	12
3.2.1 Sport	14
3.2.2 Kultur und Freizeit	16
3.2.3 Kinder und Familie	18
3.2.4 Religion	20
3.2.5 Arbeit	22
3.2.6 Schule und Bildung	24
3.2.7 Medien und Öffentlichkeit	26
3.2.8 Jugendarbeit	28
3.2.9 Wohnen/Wohnumfeld	30
3.3 Handlungsempfehlungen für die zukünftige präventive Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen durch das Institut für soziale Innovation	32
4. Schlussbemerkungen	35



1. Einleitung

Die Stadt Gelsenkirchen schätzt die Vielfalt unserer Gesellschaft und das demokratische Miteinander und setzt sich dafür ein, dass Rassismus und Diskriminierung keinen Platz in unserer Stadt haben.

Unter dem Motto „Gelsenkirchen steht (auf) für Demokratie und Partizipation gegen Rechtsextremismus und Rassismus“ richtet Gelsenkirchen das lokale Handlungskonzept gegen rassistische und rechtsextreme Tendenzen in der Stadt. Den Rahmen hierfür bildet das Landesprogramm NRWeltoffen, welches Kommunen bei der Entwicklung und Umsetzung lokaler Handlungskonzepte unterstützt. Der Rat der Stadt Gelsenkirchen hat in seiner Sitzung am 01.12.2016 beschlossen, dass sich die Stadt Gelsenkirchen an dem Landesprogramm „NRWeltoffen – lokale Handlungskonzepte gegen Rechtsextremismus und Rassismus“ beteiligt.

Um demokratische Strukturen zu stärken und die Vielfalt unserer Gesellschaft zu schützen, muss die präven-

tive Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen gefördert werden. Es besteht eine aktive und gut vernetzte Akteurslandschaft, die bereits vielfältige, hochqualitative Angebote gegen Angebote gegen Rechtsextremismus und Rassismus durchführt.

Ziel des Handlungskonzepts ist die strategische Stärkung dieser Strukturen. Außerdem sollen die Vernetzungen noch besser aufeinander abgestimmt werden. Zudem ist es wichtig, neue Maßnahmen zu entwickeln und auch kleinere Initiativen, zum Beispiel Migrantenselbstorganisationen, bei der Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus zu unterstützen.

Die Perspektive des lokalen Handlungskonzepts ist unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft und relevanter Akteure gesamtstädtisch ausgerichtet und beschränkt sich nicht auf die Stadtverwaltung.



2. Einführung

2.1 Das Landesprogramm NRWeltoffen

Das lokale Handlungskonzept für Gelsenkirchen wurde im Rahmen des Landesprogramms NRWeltoffen entwickelt.

Mit dem Ziel, das demokratische und von Vielfalt geprägte Miteinander in Nordrhein-Westfalen zu stärken, um eine gute gesellschaftliche Entwicklung zu fördern, beschloss die Landesregierung im Jahr 2012, ein integriertes Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus zu entwickeln.

Mit seiner Verabschiedung im Mai 2016 soll es nun dazu beitragen, bestehende Maßnahmen zur Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus besser aufeinander abzustimmen und die präventive Arbeit in diesem Bereich zu stärken. Außerdem stellt das integrierte Handlungskonzept ein Signal für entschiedenes Handeln gegen rechtsextreme und rassistische Tendenzen in unserer Gesellschaft dar. Zur Realisierung des Konzepts wurde das Landesprogramm NRWeltoffen geschaffen, welches unter anderem die Entwicklung oder Aktualisierung lokaler Handlungskonzepte im Zeitraum von 2017 bis 2018 fördert.

Die Förderung umfasst den gemeinsamen Prozess von kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zur Entwicklung der lokalen Handlungskonzepte sowie die Umsetzung konkreter Maßnahmen und die Einrichtung einer koordinierenden Fachkraft mit einer halben Stelle. Während das Landesprogramm ursprünglich unter den Eindrücken der NSU-Morde entstanden ist, gewinnt das Thema Rechtsextremismus in unserer Gesellschaft aktuell auf erschreckende Art an Aktualität. Rechtsextreme Propaganda und Straftaten verzeichnen momentan einen Zuwachs, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Unterbringung von Geflüchteten. Hinzu kommt das neue Phänomen des Rechtspopulismus, der rassistischem Gedankengut immer stärker zur Salonfähigkeit verhilft.

2.2 Begriffserläuterungen

Das lokale Handlungskonzept der Stadt Gelsenkirchen teilt die Bestimmung der Begriffe Rassismus und Rechtsextremismus der gängigen Rechtsextremismusforschung und rassismuskritischen Forschung.

Als **Rassismus** wird der Prozess bezeichnet, in dem Menschen aufgrund tatsächlicher oder vermeintlicher körperlicher oder kultureller Merkmale (z.B. Hautfarbe, Herkunft, Sprache, Religion) als homogene Gruppen konstruiert, negativ bewertet und ausgegrenzt werden. Die rassistische Ideologie besagt, „dass Menschen sich nicht nur in ihren biologischen Merkmalen, z.B. Hautfarbe, unterscheiden, sondern dass ihr gesamtes Wesen von ihrer „Rassezugehörigkeit“ geprägt sei“ [Thurich 2011]. In der Konsequenz wird eine Zuteilung in gesellschaftlich Zugehörige und nicht Zugehörige vorgenommen, um unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zu hierarchisieren.

Mehrheitsverhältnisse, Gesetzgebung, Staatsgewalt und Medien können die Etablierung eines gesellschaftlichen „Wissens“ um diese Differenzen und damit rassistische Ausgrenzung legitimieren, befördern oder reproduzieren, weshalb Rassismus nicht allein einer bestimmten gesellschaftlichen Randgruppe zuzuschreiben ist. Auf dieser Grundlage erkennt das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen eine „gesellschaftliche, strukturelle Verankerung“ [IDA NRW] von Rassismus und schätzt ihn als „Phänomen der Mitte der Gesellschaft (ein), das [...] ohne die gesellschaftliche Verankerung [...] nicht erklärbar ist“ [IDA]. Insbesondere der verstärkte Rechtspopulismus im Rahmen der Bundestagswahl 2017 wies Rassismus als Querschnittsproblem aus. Es handelt sich also um eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, Rassismus entgegenzutreten und eine Sensibilisierung in der Stadtgesellschaft zu ermöglichen. Unterschiedliche Gesetze und Maßnahmen richten sich in Deutschland gegen rassistische Tendenzen in der Gesellschaft. So sollen laut § 1 des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität“ beseitigt oder verhindert werden. Die Charta der Vielfalt richtet sich gegen Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt. Zudem gibt es verschiedene Bundes- und Landesprogramme zur interkulturellen Öffnung und Demokratieförderung, wie zum Beispiel NRWeltoffen in Nordrhein-Westfalen.

Unter **Rechtsextremismus** wird die Gesamtheit von Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen, die von der rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleich-

heit der Menschen ausgehen, verstanden. Die Ideologie der Rechtsextremen strebt im Sinne des Nationalsozialismus eine ethnische Homogenität der Völker an und lehnt in der Konsequenz das Gleichheitsgebot der Menschenrechte sowie den Wertepluralismus der liberalen Demokratie ab. Merkmale von rechtsextremen Haltungen sind die Befürwortung von Chauvinismus, Homophobie, Rassismus, Antisemitismus und Ethnopluralismus. Rechtsextreme fordern eine völkische, ethnisch homogene Gesellschaft in einer rechtsautoritären Diktatur anstelle des Individualismus und der Demokratie unserer Gesellschaft. Zahlreiche Studien zeigten, dass rechtsextreme Denkmuster in allen Teilen der Bevölkerung zu finden sind. Aktuell nutzen Anhängerinnen und Anhänger rechtsextremer Kleinparteien den Kanal des Rechtspopulismus, um diesen mitzubestimmen und eine breitere Öffentlichkeitswirksamkeit zu erzielen. [mobim]

Quellen:

IDA Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit in Nordrhein-Westfalen. <https://www.ida-nrw.de/themen/rassismus/gegenwart/>

mobim Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Münster. Link: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/240833/das-syndrom-des-populismus>

Thurich, Eckart (2011): Rassismus. In (Hg.): Bundeszentrale für politische Bildung: Pocket Politik. Demokratie in Deutschland. Link: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-politik/16546/rassismus>

2.3 Konzeption und Umsetzung von NRWeltoffen in Gelsenkirchen

Seit dem Frühjahr 2017 setzt sich die Abteilung Jugend- und Familienförderung des Referats Erziehung und Bildung fachlich mit der Entwicklung eines lokalen Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus und Rassismus auseinander. Zu Beginn wurde eine projektbezogene Lenkungsgruppe eingerichtet, die als Erfahrungs- und Wissensträger aus vielfältigen Bereichen den Prozess in strategischen und organisatorischen Fragen begleitete. Vertreterinnen und Vertreter aus folgenden Einrichtungen bildeten das Gremium:

- Referat Erziehung und Bildung
- Demokratische Initiative
- Jugendring Gelsenkirchen e.V.

- SJD – Die Falken, Unterbezirk Gelsenkirchen
- Referat Kultur
- Referat Zuwanderung und Integration/Kommunales Integrationszentrum
- Institut für Stadtgeschichte

Die durchführende Abteilung richtete das Programm partizipativ aus. Das fertige Konzept soll Spiegel der Eindrücke und Einschätzung relevanter Akteure und der Stadtgesellschaft sein. Unter dem Motto „Gelsenkirchen steht (auf) für Demokratie und Partizipation gegen Rechtsextremismus und Rassismus“ fand im November 2017 ein Vernetzungstreffen statt, bei dem Arbeitsgruppen zu folgenden Themenbereichen initiiert wurden:

- Sport
- Kultur und Freizeit
- Kinder und Familie
- Religion
- Arbeit
- Schule und Bildung
- Medien und Öffentlichkeit
- Jugendarbeit
- Wohnen/Wohnumfeld

Über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten die Veranstaltung im Bürgerforum des Hans-Sachs-Hauses. Darunter waren Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreterinnen und Vertreter von Politik, Kirchen, Trägern der freien Wohlfahrtspflege, Schulen, Jugendverbänden, Jugendrat, Vereinen und Verwaltung aus Gelsenkirchen. In zwei Runden konnten sich die Teilnehmenden an Thementischen austauschen und Ideen für die Tätigkeit im Feld Rechtsextremismus und Rassismus entwickeln. In Bezug auf Strategie und Handlungsziele sowie Maßnahmen für das gesamtstädtische Handlungskonzept konnten wichtige Aspekte thematisiert werden. Viele Netzwerkerinnen und Netzwerker erklärten sich bereit, weiter mitzuarbeiten.

Mit der Einrichtung einer projektbezogenen Fachstelle zum 01.01.2018 konnten die Planung, Umsetzung und Reflexion sämtlicher Veranstaltungen zur Erstellung des lokalen Handlungskonzepts im Rahmen des Programms NRWeltoffen in Gelsenkirchen umgesetzt werden. Von März bis April 2018 fanden auf Grundlage der Netzwerkkonferenz im November 2017 die Themengruppentreffen zur Konkretisierung der Ziele und Maßnahmen für das Handlungskonzept statt. Aus den Ergebnissen der Gruppen entwickelte die Abteilung Jugend- und Familienförderung schließlich das Handlungskonzept gegen

Rechtsextremismus und Rassismus für Gelsenkirchen. Der Entwicklungsprozess wurde wissenschaftlich durch das Institut für soziale Innovation in Solingen begleitet. Neben der Sachstandsanalyse im Bereich Rechtsextremismus und Rassismus sowie Präventionsangeboten wurden eine qualitative Interview-Studie und eine Online-Befragung mit relevanten Akteuren durchge-

führt. Auch die Netzwerkkonferenz und die Arbeitsgruppenphase wurden durch das Institut fachlich begleitet. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppenphase wurden somit dialogisch durch die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für soziale Innovation und der Fachstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus der Stadt Gelsenkirchen weiter entwickelt.

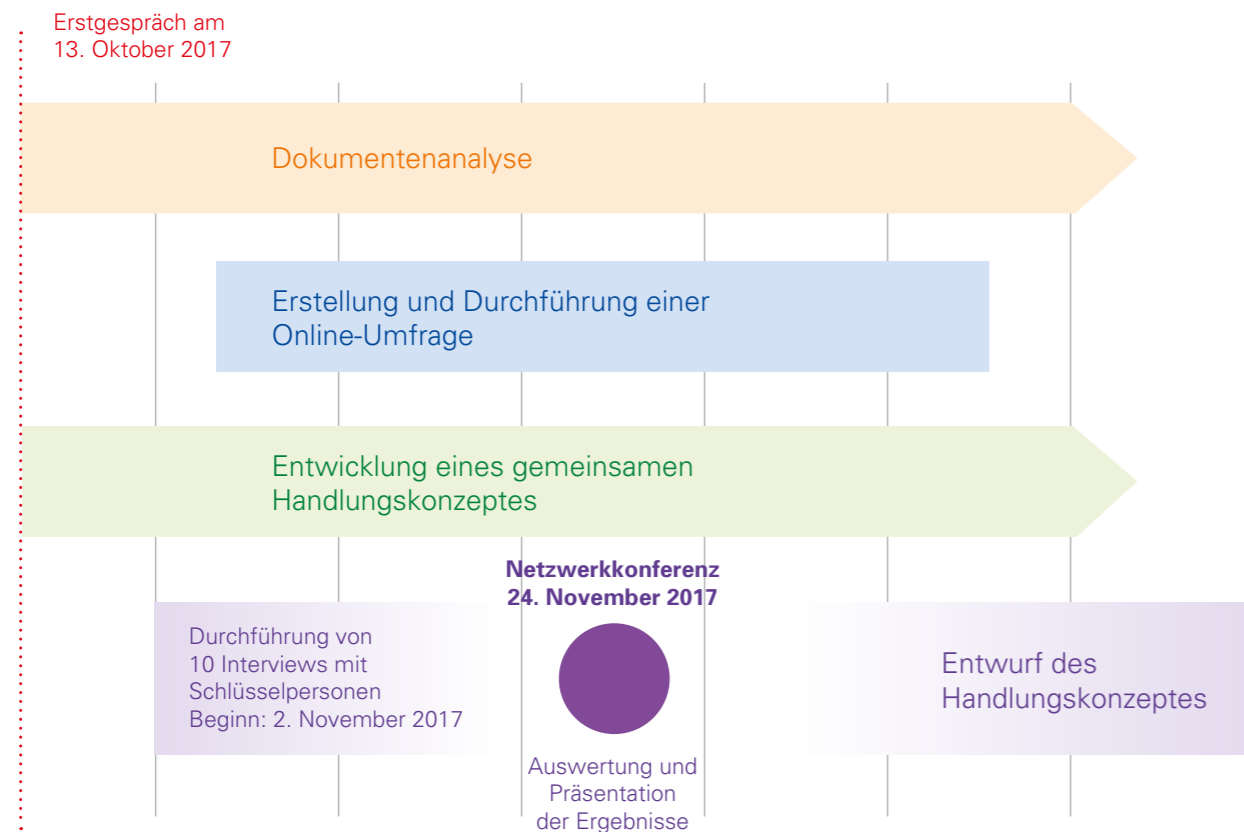


3. Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen

Zunächst wird ein Einblick in die Evaluationsstudie des Instituts für soziale Innovation im Rahmen von NRWeltoffen gewährt. Anschließend werden Ziele und Maßnahmen dargestellt, die im Rahmen von NRWeltoffen in einem partizipativen Verfahren mit unterschiedlichen Akteuren entwickelt wurden und der Umsetzung des Leitziels „Gelsenkirchen steht auf für Demokratie und Partizipation gegen Rechtsextremismus und Rassismus“ dienen. Abschließend wird ein Vorschlag des Instituts für soziale Innovation für die Weiterentwicklung der Präventionsstrukturen gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen dargestellt.

3.1 Einschätzungen und Botschaften zur aktuellen Situation

Das Institut für soziale Innovation in Solingen begleitete den Entwicklungsprozess des lokalen Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus und Rassismus der Stadt Gelsenkirchen wissenschaftlich. Es wurden neben einem Sachstandsbericht eine Interview-Studie und eine Online-Befragung durchgeführt. Die Stadt Gelsenkirchen wurde 2017 als eine Kommune für das Landesprogramm „NRWeltoffen – lokale Handlungskonzepte gegen Rechtsextremismus und Rassismus“ ausgewählt. Im Rahmen der Ausarbeitung eines solchen lokalen Handlungskonzeptes sollte zunächst die städtische Bedarfslage im Hinblick auf Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und Rassismus untersucht bzw. erhoben werden. Im Hinblick auf die zeitlichen und



finanziellen Ressourcen bestand allerdings nicht der Anspruch einer umfassenden Studie. Stattdessen sollte der Blick in die Stadtgesellschaft anhand ausgewählter Beispiele erfolgen. Ziel sollte eine Bedarfserhebung sein, in der die Handlungsfelder anhand von Experteninterviews oder ähnlichen Methoden exemplarisch untersucht werden sollten, um die jeweils spezifischen Herausforderungen und Potenziale bei der Entwicklung von Handlungsempfehlungen zu berücksichtigen. Zudem sollte anhand einer Ist-Erhebung herausgearbeitet werden, was durch wen in Gelsenkirchen bislang unternommen wurde, um Rechtsextremismus und Rassismus vorzubeugen. Mit der Durchführung der genannten Aufgaben wurde das Institut für soziale Innovation aus Solingen beauftragt. In Absprache mit der Stadt Gelsenkirchen wurden folgende Arbeitsschritte umgesetzt:

1. **Recherche von Dokumenten und Bestandsaufnahme von Basisdaten**
2. **Durchführung einer Interview-Studie mit zehn Schlüsselpersonen aus Verwaltung, Politik, freier Trägerlandschaft, Wirtschaft und Ehrenamt**
3. **Erstellung, Durchführung und Auswertung einer Online-Umfrage**
An der Online-Befragung wirkten vom 8. November 2017 bis zum 22. Januar 2018 insgesamt 44 Personen mit. Teilnehmende der Online-Befragung waren zum größten Teil Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (circa 80%) sowie Studierende (circa 15%).

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammten überwiegend aus der Stadtverwaltung, der freien Trägerlandschaft sowie der Gelsenkirchener Bürgerschaft.

Erste Erkenntnisse der einzelnen Analyseschritte wurden im Rahmen der Netzwerkkonferenz am 24.11.2017 im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen durch das Institut für soziale Innovation vorgestellt und unter einer breiten Beteiligung der Bürgerschaft weiter bearbeitet.

Die im Sinne des dialogischen Verfahrens gewonnenen Ideen und Handlungsansätze, Wünsche und Eindrücke wurden dokumentiert und durch das Institut für soziale Innovation analysiert. Anschließend flossen sie in den nachfolgenden wissenschaftlichen Beitrag sowie in das lokale Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus mit ein.

Konkrete Auseinandersetzungen/Auffälligkeiten im Bereich Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit

Insgesamt vertraten die Interviewten die Einschätzung, dass es in Gelsenkirchen keine großen Ausschreitungen oder sonstige Auffälligkeiten im Zusammenhang mit Rechtsradikalismus gegeben habe; in Zusammenhang mit Fremdenfeindlichkeit habe es nur wenige vereinzelte Aktionen gegeben. Folgende Aussagen wurden dazu unter anderem gemacht:

- „Es gab nur sehr vereinzelte Aktionen, die sich vor Flüchtlingsunterkünften insbesondere in der heißen Phase des Jahres 2015 abgespielt haben. Die aber, sag ich mal, sehr begrenzt geblieben sind. Da kam es nicht wirklich zu Auseinandersetzungen, sondern es haben schon Menschen dagestanden und haben Unverständnis und Protest (gegen den Zuzug von Flüchtlingen) deutlich gemacht. Aber alles in überschaubarer Größe.“
- „In den Social Medias gibt es natürlich entsprechende Seiten mit entsprechenden Posts. Wo ich eigentlich immer wahrnehme, dass die dann auch von anderen zum Teil ganz kompetent beantwortet werden. Also richtig rassistische Hassäußerungen, Kampagnen in dieser Art habe ich in der Stadt nicht wahrgenommen. Gleichwohl gibt es ein sehr Besorgnis erregendes Wahlergebnis.“
- „Negative Entwicklungen sind allerdings in den Stadtteilen Erle und Scholven zu beobachten. Wir müssen aufpassen, dass sich hier keine rechte Szene entwickelt bzw. die Situation sich dort verschärft.“
- „Die jüngeren, männlichen Mitglieder der jüdischen Gemeinde trauen sich nicht mehr, die Kippa, die traditionelle jüdische Kopfbedeckung, zu tragen. Sie ziehen diese, zum Beispiel, um in die Schule zu gehen, aus Angst nicht mehr auf.“

In den vergangenen Jahren sind Aktivitäten im Bereich des Rechtsradikalismus und der Fremdenfeindlichkeit in der Stadt Gelsenkirchen eher als unauffällig beschrieben worden.



Stimmungsbilder

In Gelsenkirchen setzen sich viele Menschen aus Politik, Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft für Vielfalt und gegen Fremdenfeindlichkeit ein. Die Ergebnisse der letzten Wahlen haben viele Interviewte und Beteiligte an der Online-Befragung sehr besorgt und nachdenklich gemacht, wie folgende Aussagen zeigen:

- „Der Rechtsruck wird immer größer und immer beängstigender. Auch auf politischer Ebene ist es eine erschreckende Entwicklung.“
- „Ich bin selber aktiv gegen Rechts, gehe schon mal auf eine Demo (...), unterstütze im Deutschsprachkurs... In meinem privaten Umfeld gibt es kaum Menschen, die ebenfalls in dem Feld aktiv sind, wenn diese Menschen nicht ohnehin schon in anderen Feldern der Gesellschaft ehrenamtlich aktiv sind. In der Nachbarschaft mache ich keinen Hehl aus meinem Engagement und erlebe, dass ich zu „der anderen“ gemacht werde. Dazu gehört auch, dass mir die Nachbarinnen und Nachbarn ungefragt ihren Alltagsrassismus erzählen, über „die dreckigen Flüchtlinge“ und „die lauten Frauen mit den bunten Röcken“ und ich auch Ausgrenzungserfahrungen mache. (...) Das sorgt mich.“

- „Fremdenfeindlichkeit ist in der Mitte der Gesellschaft verstärkt anzutreffen.“
- „Im weiteren Bekanntenkreis sind rechtsextreme Positionen „hoffähig“ geworden. [...] Auch und gerade bei Menschen aus dem „klassisch“ sozialdemokratischen Milieu.“
- „Fremdenfeindlichkeit gibt es auch bei Menschen mit Migrationshintergrund, die seit vielen Jahren hier leben, verstärkt.“

Viele Interviewte verdeutlichen, dass es nicht reicht, über ein „Mehr“ an unterschiedlichsten Aktionen und Maßnahmen nachzudenken, sondern dass eine langfristige Veränderung der Stimmung in bestimmten Bevölkerungskreisen nur über einen ganzheitlichen Handlungsansatz gelingen kann, der von einem breiten Netzwerk aus unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteuren aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft getragen wird.

Ideen zur Förderung der Präventionsarbeit

Als wichtig wird von vielen Befragten der weitere Ausbau der Präventionsarbeit angesehen. Nach Einschätzung verschiedener Interviewten ist es jedoch nicht nur wichtig, präventiv zu handeln und punktgenaue Aktionen gegen Rechtsextremismus durchzuführen, son-

dern auch die Demokratieförderung insgesamt voranzutreiben, indem zum Beispiel über Rechtspopulismus aufgeklärt und aufgezeigt wird, was es bedeutet, in einer Demokratie zu leben (Chancen/Verpflichtungen). Verschiedene Teilnehmende an der Interviewstudie erkannten im zukünftigen Handlungskonzept „einen ‚Schlüssel‘, der auch die ‚Ziele‘ von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in den Prozess einbezieht und sie zu Aktivposten in eigener Sache macht/aus der ‚Opferrolle‘ herausholt.“

Mit anderen Worten: Gefragt ist ein ganzheitliches Konzept, welches alle in Gelsenkirchen lebenden Menschen berücksichtigt und von ihnen aktives Einbringen erfordert.

- „Ich glaube, es ist sinnvoller, nicht so sehr gegen Rassismus zu sein, sondern vielmehr für Gastfreundschaft, für Offenheit und Buntheit. Die offensichtlichen Ängste einiger Mitbürger müssen ernst genommen werden. Aufklärung ist ganz wichtig! Kopf einschalten, statt aus dem Bauch heraus Menschen zu verurteilen!“
- „Dass ein Austausch angestoßen wird, der über die übliche anti-rassistische Folklore hinausgeht und die potenziellen Wähler von rechten Parteien mit an den Tisch holt und nicht nur die, die mit den Rechten sowieso nichts zu tun haben wollen.“
- „Um der strukturellen Armut in Gelsenkirchen zu begegnen, bedarf es großer Anstrengungen. Die direkten Auswirkungen sind nicht ad hoc messbar, spätere gesellschaftliche Auswirkungen (Arbeitslosigkeit, Straffälligkeit, Transferleistungsbezug, Suchtprobleme etc.) sind aber mit Sicherheit viel teurer (Reparaturbetrieb).“
- „sodass nicht nur einseitig der Rassismus „der Deutschen“ gegenüber „Fremden“ thematisiert, sondern das Thema breiter angegangen wird. Auch alteingesessene Zugewanderte weisen rassistische Tendenzen gegenüber neu Zugewanderten (Flüchtlingen etc.) auf.“

Damit langfristig eine positivere Stimmung in der Gelsenkirchener Bevölkerung erzeugt wird, braucht es u.a. eine deutlich höhere Wertschätzung der geleisteten Arbeit in den Bereichen Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration. Gleichzeitig ist nach der Ein-

schätzung einzelner Befragter auch ein konsequenteres rechtsstaatliches Handeln (siehe Schrott-Immobilien) gefordert.

Organisation und Management

Für eine beständige und nachhaltige Förderung von Demokratie und Präventionsarbeit gegen Rechts bedarf es nach Einschätzung vieler Befragter klarer Absprachen bezüglich Zuständigkeiten, Zielsetzungen, Evaluation und Organisation. Gewünscht wird auch, dass „alle Multiplikatoren an einem Strang ziehen“, „eine gemeinsame Haltung teilen“ und dass immer wieder die notwendige Transparenz über geplante Aktivitäten und angestrebte Ziele hergestellt wird.

Akteure und Netzwerke

Es gibt bereits eine gute Kooperation von Stadtverwaltung, lokalen Initiativen, Verbänden, Gewerkschaften, Kirchen und freien Trägern. „Auch das bürgerschaftliche Engagement von ehemaligen Migranten für neue Migranten muss lobend erwähnt werden.“ Weiterhin wird auch von einer Vielzahl von Netzwerken und Akteurskreisen berichtet. Genannt seien hier beispielhaft das Netzwerk Prävention, der Interkulturelle Arbeitskreis, die Demokratische Initiative und der Jugendring Gelsenkirchen.

„Hier sind zu nennen: die Generationen Netzwerke, viele Nachbarschaftsstifter, die Taskforce, die Erinnerung Kultur von dem Institut für Stadtgeschichte. Auch die Kirche und die Gewerkschaften, die in diesem Jahr begonnen haben, bei sich zu versammeln in unregelmäßige Abständen. Was wir Konferenzen der sozialen Partner nennen.“

Die weitere gezielte Vernetzung der unterschiedlichsten Akteure wird von vielen Interviewten als ein wichtiger Bestandteil einer zukünftigen, zielorientierten Präventionsarbeit (im weitesten Sinne) angesehen.

„Es bedarf des Auf- und Ausbaus und der Verstärkung des Engagements gegen Rechts durch regelmäßige Netzwerktreffen und den Einsatz vielfältiger Instrumente

für den Informationsaustausch, sodass Synergieeffekte besser genutzt werden können.“

3.2 Ziele und Maßnahmen in der Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen

In Gelsenkirchen sind die Themen Rechtsextremismus und Rassismus sehr präsent. Einen Handlungsbedarf in der Präventionsarbeit erkennen zahlreiche unterschiedliche Akteure der Politik, der Kirchen, der Träger der freien Wohlfahrtspflege, der Schulen, der Jugendverbände, des Jugendrats, der Vereine und der Verwaltung, die sich bereits mit unterschiedlichen Angeboten und Konzepten gegen rechtsorientierte, gruppenbezogene Ausgrenzungstendenzen in unserer Stadtgesellschaft wenden.

Die folgenden Abschnitte gliedern Ergebnisse aus neun unterschiedlichen Themengruppen:

- Sport
- Kultur und Freizeit
- Kinder und Familie
- Religion
- Arbeit
- Schule und Bildung
- Medien und Öffentlichkeit
- Jugendarbeit
- Wohnen/Wohnumfeld

Dargestellt wird zunächst eine Sammlung über Chancen und Herausforderungen für das jeweilige Themenfeld. Darauffolgend werden jeweils ein Leitziel, strategische Ziele, Handlungsziele sowie Maßnahmenideen genannt.

Die Leitziele, strategischen Ziele, Handlungsziele und Maßnahmenideen wurden in den jeweiligen Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern erarbeitet und sind als **Empfehlungen an die Stadtgesellschaft** zu sehen. Das Leitziel des jeweiligen Themengebiets drückt dessen programmatische Ausrichtung in Bezug auf die Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus aus. Die strategischen Ziele benennen Grundsätze, die handlungsleitend und politisch umgesetzt werden sollten. Sie geben einen Rahmen für die Präventionsarbeit. Handlungsziele konkretisieren die strategischen Ziele insofern, dass Maßnahmen davon abgeleitet werden können. Bei Maßnahmen handelt es sich um konkrete Ideen zur Umsetzung der Ziele, die von unterschiedlichen Akteuren zur praktischen Präventionsarbeit angewendet werden können.

Die Handlungsziele und Maßnahmen lassen sich unter vier Aspekten gruppieren, die allerdings nicht eindeutig voneinander abgrenzbar sind.

Folgende Aspekte lassen sich in den Zielen und Maßnahmen erkennen:



Im Laufe des Entwicklungsprozesses ergaben sich themengruppenübergreifend relevante Ziele, die im Folgenden dargestellt werden:

- Selbstreflexion als wichtiger Bestandteil für die Auseinandersetzung mit dem Thema (institutioneller) Rassismus
- Erarbeitung einer einheitlichen Kommunikationsstruktur zum Anstoß/zur Intensivierung von Netzwerken
- Entwicklung gesamtstädtischer Konzepte für politische Bildung in Schule, Ausbildung, Arbeitsmarktförderung
- Einrichtung kleinerer, projektbezogener Förderfonds für Initiativen und Vereine

- Abbau von Barrieren, Schaffung von Zugängen
- Ausbau von Partizipationsmöglichkeiten, Steigerung der Zielgruppenorientierung

Abschließend werden für das Themenfeld relevante Akteure genannt, die sich im Rahmen von NRWtoffen engagiert haben. Hierbei handelt es sich um wichtige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Verwirklichung von Maßnahmen oder das Abrufen von Informationen. Der Kreis der Akteure ist dynamisch zu verstehen und kann erweitert werden.

Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden bei den Zielen und Maßnahmen auf den Konjunktiv verzichtet.





3.2.1 Sport

Chancen und Grenzen für das Themenfeld Sport in Gelsenkirchen:

- Sport kann von den meisten Menschen unabhängig von Herkunft, Sprache oder Hautfarbe betrieben werden und hat dadurch eine breite Erreichbarkeit, denn über den Sport besteht kein kontrollierter, kognitiver, sondern ein emotionaler, stimmungsgeladener Zugang untereinander
- Vereinssport ist ein Mikrokosmos, dessen Interesse sich vordergründig auf den Sport beschränkt und nicht zwangsläufig die sonstige Alltagswelt einschließt
- Das Ehrenamt geht zurück. Es gibt zu wenige Übungsleiterinnen und -leiter
- Das Freizeitfenster von Kindern und Jugendlichen hat sich durch Ganztagschulen verengt
- Die Vielzahl sehr unterschiedlich ausgerichteter Vereine erschwert die Kommunikation untereinander

- Sport kann als Ort der Konkurrenz gesehen werden, an dem es handfeste Auseinandersetzungen geben kann und Abschottung möglich sind
- Sport ist nutzbar als Ventil, zum Beispiel um Aggression oder Konflikte zu verarbeiten
- Trainingsmöglichkeiten sowie die Anzahl der Spieleinheiten und Sanierungsmaßnahmen tragen als Rahmenbedingungen im Vereinssport zu Konflikten bei.

Leitziel

In der Stadt Gelsenkirchen wird der Sport als Schlüssel für Verbundenheit über Herkunft, Sprache, Kultur, Hautfarbe oder Religion hinweg hochgehalten. Darüber hinaus wird die Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus durch den Vereinssport in Gelsenkirchen aktiv betrieben.

.....

Wichtige Akteure: Sportvereine, Fanprojekte, Gelsensport, Sport-Stiftungen

Strategische Ziele:	Handlungsziele:
Die Unterwanderung des Sports durch rechtes/rassistisches Gedankengut muss verhindert werden.	<ul style="list-style-type: none"> • Ausschluss gewaltbereiter Mitglieder: Empfehlung an Vereine, Gewaltverzichtserklärung von Mitgliedern unterzeichnen zu lassen, durch Gelsensport • Konsequente Umsetzung/Weiterentwicklung einer Liste mit verbotenen Zeichen/Symbolen im Stadion
	<ul style="list-style-type: none"> • Interne Vereinsstrukturen haben Selbstverantwortung als „Kontrollorgan“ über rassistische Äußerungen, Stimmungen und Bewegungen
	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Antirassismus und Zivilcourage bei Vereinsaktivitäten
	<ul style="list-style-type: none"> • Attraktivität von Angeboten über den Sport hinaus steigern • Vereine leisten Quartiersarbeit und bringen sich in das Zusammenleben ein
Die Akteure setzen sich für eine gleichberechtigte, multikulturelle Vereinsarbeit ein.	<ul style="list-style-type: none"> • Wertschätzender, respektvoller Umgang miteinander („Es gibt keine schlechten Vereine“) • Einbeziehung unterschiedlicher Sportvereine (z.B. Boxclubs, Kampfsportvereine) und Migrantenvereine in Netzwerke
	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturelle/politische Konflikte zwischen Vereinen ernst nehmen und Ausgrenzung vermeiden
Die Vereinsarbeit untereinander wird von den Akteuren gefördert und ausgebaut.	<ul style="list-style-type: none"> • Netzwerke gründen und ausbauen • Austausch betreiben, um voneinander zu lernen (ähnliche Herausforderungen)
Für die Vereine werden sportpolitisch Rahmenbedingungen geschaffen, die es zulassen, den Sport neu zu denken und Wege für die Entlastung, Förderung und Stärkung des Ehrenamtes zu erschließen.	<ul style="list-style-type: none"> • Strategien entwickeln (z.B. Zusammenschluss von Vereinen), die langfristige Perspektiven für Vereine schaffen • Schalke als Schlüsselakteur ansprechen
	<ul style="list-style-type: none"> • Ehrenamtlichen Wertschätzung entgegenbringen
	<ul style="list-style-type: none"> • Qualifizierung der Ehrenamtlichen (z. B. interkulturelle Öffnung, Führungskompetenzen)

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Teamsport schweißt zusammen: Sport als Zugpferd für vereinsübergreifende gemeinsame Aktivitäten

Bildungsarbeit leisten/Wissen vermitteln

- Gemeinsames Treffen vor der Hallenmeisterschaft zu dem Thema Rassismus-Workshops: z.B. über „Best Practice“, über die Durchführung gemeinsamer Projekte, Gedenkstättenfahrten
- Antirassismusbildung/Präventionsangebote mit etablierten Institutionen der Stadt leisten, beispielsweise durch Gelsensport
- Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für ehrenamtliche Mitglieder

Strukturelle/Strategische Ausrichtung und Außenwirkung der Akteure

- Koordinierende Fachkraft gegen Rechtsextremismus und Rassismus bei Gelsensport einrichten
- Durchführung einer Bestandsaufnahme: Welchen Beitrag leisten die Vereine für Integration und gegen Rassismus in Gelsenkirchen?
- Entwicklung einer Stadtkarte der Vereine (Amateursport)
- Populäre städtische Vereine einbeziehen. Bsp.: Schalke ist in gesellschaftlicher Verantwortung. Fanprojekte und Faninitiative als Vorbild für den Amateursport Schalke.
- Bewegungen in der Fanszene im Blick behalten.

Mitbestimmung und Teilhabe

- Kommunikation
- Gemeinsame Aktionen zwischen verschiedenen Sportdisziplinen durchführen (z.B. „Tag des Sports“)
- Sozialraumorientierte Angebote, z.B. mit Schulen oder Jugendeinrichtungen, durchführen
- Ehrenamtliche z.B. durch örtliche Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Ehrenamtskarte, wertschätzen



Strategische Ziele:	Handlungsziele:
Die Akteure vertreten eine gemeinsame Haltung , die Vielfalt als gesellschaftlichen Mehrwert erkennt und sich zur Menschenwürde als höchstes Gut bekennt.	<ul style="list-style-type: none"> stetige Selbstreflexion der Einrichtungen sowie dialogische und Vernetzungsprozesse untereinander Verankerung von Kultursensibilität und Toleranz im Selbstverständnis, in Kooperationen sowie in kulturellen Projekten und Freizeitangeboten
Die Akteure übernehmen gesellschaftliche Verantwortung in Bezug auf Rechtsextremismus- und Rassismusprävention.	<ul style="list-style-type: none"> Vernetzung für gemeinsame Projekte/zum Kompetenzaustausch nutzen Direkte Ansprache und Einbeziehung der städtischen Verwaltung, die den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen angemessene und daher verstärkte Personalressourcen in ihren Kultureinrichtungen bereitstellen muss. Selbstreflexion (mindern unsere Angebote tatsächlich rassistische Tendenzen?) Über Kulturangebote „kulturferne“ Gruppen, z.B. Geflüchtete, aber auch deutsche Bürgerinnen und Bürger („Abgehängte“) ansprechen, um sowohl Betroffene von Rassismus als auch ausgrenzende oder rassistisch denkende Menschen in den Fokus zu nehmen (nicht allein „den ohnehin Überzeugten predigen“) rassistisches/antisemitisches Verhalten der Opfer von Rassismus und Rechtsextremismus gegenüber anderen Gruppen berücksichtigen
Die Akteure fördern die interkulturelle Öffnung von Institutionen .	<ul style="list-style-type: none"> Stadtgesellschaft diversitätsbewusst betrachten Strukturierung von Begegnungen und Austausch; Öffnungsbestrebungen unterstützen Bestehende Netzwerke nutzen und ausbauen („Koalition der Willigen“)
Die Kultur- und Freizeitszene schafft Begegnungsräume , stößt Begegnungsprozesse an und leistet kulturelle Bildung .	<ul style="list-style-type: none"> „Aufsuchende Kulturarbeit“/stärkere Stadtteilorientierung Orte/Projekte der Begegnungen und des „Kennenlernens“ schaffen um Vorurteile abzubauen Projektmittel unter der Bedingung der interkulturellen Öffnung einer Einrichtung vergeben
Die Kultur- und Freizeitlandschaft in Gelsenkirchen wird aufgewertet und befähigt .	<ul style="list-style-type: none"> Kultur und Kunst mitdenken Anerkennung von Kultur als Kompetenz Sichtbarkeit von Begegnung in Kunst und Kultur Stärkung der kulturellen Infrastruktur durch strukturelle Mittel für die Präventionsarbeit

3.2.2 Kultur und Freizeit

Chancen und Grenzen der Kultur- und Freizeitangebote in Gelsenkirchen:

- Kultur erreicht viele unterschiedliche Menschen, ist allerdings auf Offenheit und Interesse angewiesen
- Kultur hat den Fokus und die Kompetenz, mit einzelnen Menschen zu arbeiten und diese als solche anzuerkennen -> keine Defizitorientierung
- Kultur greift früh in die Persönlichkeitsentwicklung ein (Selbstermächtigung) und fördert die Bildung von Toleranz, Diversitätsbewusstsein und Vielfalt. Kultur schafft und fördert Werte, stiftet Identität und stärkt Haltung
- Dieses Potenzial muss in der Gesellschaft Wertschätzung finden (auch durch strukturelle Verbesserung/bessere finanzielle Ausstattung).

Leitziel

Akteure der Kultur- und Freizeitlandschaft in Gelsenkirchen fördern die Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus, indem Begegnungen und Denkprozesse angestoßen werden.

Eine klare Haltung der Akteure gegen Rechtsextremismus und Rassismus stärkt die Haltung der Stadt und ihrer Gesellschaft.

.....
Wichtige Akteure: freischaffende Künstlerinnen und Künstler und Kultureinrichtungen, Referat Kultur, Kulturvereine und Migrantenselbstorganisationen, Weiterbildungsinstitutionen

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Gemeinsames künstlerisches Wirken gestalten durch kulturelle, sichtbare Kunstprojekte gegen Rechtsextremismus (z.B. künstlerischer Flash-Mob, Film, Theater...)
- interaktive und informative Kunstaktionen
- gemeinsam Schönes schaffen und Spaß haben

Bildungsarbeit leisten/Wissen vermitteln

- Workshops, Fortbildungen zum Thema Netzwerk-/Beziehungsarbeit
- Qualifizierung von Kulturcoaches: Zugänge schaffen, Austausch von kulturellen Methoden fördern

Strukturelle/Strategische Ausrichtung und Außenwirkung der Akteure

Vernetzung der Akteure:

- Etablierung eines „runden Tisches“ Kultur
- kulturelle Methoden austauschen, öffnen
- Akteure vor Ort einbinden
- Kulturkontakt Verwaltung, Share-Point für freie Kultur und Verwaltung

Außenwirkung der Akteure:

- Öffentlichkeitsarbeit: Entwicklung eines gemeinsamen Logos/Labels für antirassistische Arbeit, große öffentlichkeitswirksame Aktionen durchführen (Etablierung als „bombastisches“ Thema)

Mitbestimmung und Teilhabe

- Teilhabe an Kunst und Kultur durch Diversity-Management erweitern (Kultur erreicht Menschen ohne Diskriminierung)
- Zugänge und Niedrigschwelligkeit schaffen (z.B. durch Mikroprojekte vor Ort, Street-Art-Projekte, „Kunst auf die Straße bringen“, aufsuchenden Kulturarbeit, mobile Angebote in den Quartieren)
- Unkonventionelle Aktionen durchführen (z.B. in Schrebergarten-, Schützen-, Heimatvereinen)
- Kooperationen mit Alltagsorten, z.B. Kitas, Schulen oder Senioreneinrichtungen



Strategische Ziele:	Handlungsziele:
Vielfältige Lebensentwürfe und kulturelle Unterschiede werden in Familieneinrichtungen akzeptiert und als Mehrwert für die Stadt Gelsenkirchen geschätzt.	<ul style="list-style-type: none"> Stetige Selbstreflexion in den Einrichtungen unter der Fragestellung „Was ist überhaupt Familie?“ Gleichberechtigung und Unterstützung für Familien abseits der klassischen Rollenmodelle Kultursensibilität und Toleranz in Angeboten zur Familienförderung leben, Kindern einen breiten Blick auf die Gesellschaft geben Dialogfähigkeit der Fachkräfte stärken/bewahren durch Bildungsmaßnahmen Kulturellen Konflikten (z.B. auf dem Schulhof) mit Demokratie-Erziehung entgegenwirken
	<ul style="list-style-type: none"> Stärkere Einbeziehung von partizipativen Akteuren, wie der Demokratische Initiative und dem Jugendrat bei der Konzeption und Durchführung verschiedener Formate Bekannte Orte nutzen: Kitas, kulturelle Einrichtungen sowohl in der Arbeit mit Kindern als auch der Elternarbeit miteinbeziehen
Unter Einbeziehung wichtiger Akteure sollen die politische Bildung und gesellschaftliche Teilhabe-möglichkeiten ausgebaut werden.	<ul style="list-style-type: none"> Aufklärungsarbeit leisten, Bildungsangebote schaffen und gleichzeitig Unsicherheiten wahrnehmen Notwendigkeit von Bildungskonzepten, die die aktuellen Bedürfnissen der Familien und strukturelle Herausforderungen aufgreifen
Nachbarschaften werden gefördert und Fremdheit abgebaut.	<ul style="list-style-type: none"> Angebote und Aktivitäten in den Ortsteilen (dezentral) schaffen (in Kooperation mit Kitas, Schulen...) „Spielregeln“ für das Zusammenleben entwickeln Austausch der Bürgerinnen und Bürger untereinander und Wissen übereinander fördern Sensibilisierungskampagnen durchführen
Den alltäglichen und strukturellen Herausforderungen für Familien und Kinder wird entgegengewirkt.	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützungsangebote für Familien und Kinder leisten/Kinderarmut in den Blick nehmen Zuhören und im Kleinen anfangen Empowerment der Zielgruppen anstreben

3.2.3 Kinder und Familie

Chancen und Grenzen für Kinder und Familien in Gelsenkirchen:

- Familie als wichtigster Ort für Kinder, erste und elementare Werterfahrungen zu machen und sich in einem geschützten Raum auszuprobieren
- Wegfallen ehemals gut funktionierender Unterstützungssysteme (z.B. Großeltern) durch gesellschaftliche Flexibilisierung
- neue Familienmodelle bergen Chancen und Herausforderungen
- Kinderarmut in Gelsenkirchen liegt bei fast 40% -> Belastung der Familien durch:
 - finanzielle Grenzen
 - Alltags Herausforderungen (z.B. Betreuung, Bildung ...)

- Integrationsbedarf von Kindern – fast die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren haben einen Migrationshintergrund (Integrationskonzept der Stadt Gelsenkirchen, 2015).

Leitziel

Die Familie ist ein wichtiger Ort, um Toleranz und Akzeptanz zu erlernen. Daher sind die Familienbildung, Demokratie-Erziehung und die Stärkung von Kindern elementar für die Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus.

.....
Wichtige Akteure: Familienbüro, Kitas, Migranten-selbstorganisationen, freie Träger und Initiativen mit Angeboten für Eltern, Kinder und Familien, Referat Erziehung und Bildung, Schulen, Träger der Familienbildung

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Gemeinsam Feste, wie zum Beispiel ein Friedens-/Freundesfest im Quartier. Einbeziehung von Kitas und Grundschulen mit zielgerichteter Auslegung auf kindgerechte Feste wie Spielplatzfeste oder Quartiers-Schnitzeljagd
- „Leihomas“ und „Leihopas“

Wissen übereinander schaffen/Kompetenzen stärken

- Vorhandene Strukturen nutzen und verbessern, z.B. bessere Werbung für schon vorhandene Angebote, Anreize für die Teilnahme an Bildungsmaßnahmen schaffen, Transparenz der Angebote verbessern
- Flexible Formate entwickeln, die erlauben, Familie und Weiterbildung zu verbinden

Strukturelle/Strategische Ausrichtung und Außenwirkung der Akteure

- Familienhebammen unterstützen Familien mit jüngeren Kindern
- Geschenkpakete für Familien, die sich aus Spenden erstellen lassen. Beispielsweise zur Geburt, zum Geburtstag, zur Einschulung
- Anonyme Quartierssprechstunde für Familien (psycho-soziale Beratung).

Mitbestimmung und Teilhabe

- Tauschsalon im Quartier einrichten. Eltern und Kinder können Dinge, die sie nicht mehr brauchen, die aber noch in einem guten Zustand sind, in einem Tauschsalon zur Verfügung stellen und dafür etwas mitnehmen, das sie gebrauchen können
- Werbung, Flyer und Aktionen richten sich in ihrer Darstellung an alle Formen von Familie



3.2.4 Religion

Chancen und Grenzen für den interreligiösen Dialog in Gelsenkirchen:

- Religion als wertgebende Institution birgt Potenzial für demokratische Bildung
- Religionsgemeinschaft als Mikrokosmos: Widerspiegelung unterschiedlicher gesellschaftlicher Strömungen (so z.B. auch Rechtspopulismus, Rassismus)
- Problem für Religionsgemeinschaften in Bezug auf Radikalisierung: religiöser Fundamentalismus
- Religionsgemeinschaften als Orte der Sensibilisierung und Bildung
- Hindernisse durch Unterschiede in der Mitglieder- und Beschäftigtenstruktur sowie in der historischen Verankerung in den Stadtteilen und in den sozialen Funktionen der Religionsgemeinschaften.

Leitziel

Die Religionsgemeinschaften sind Institutionen der Vertrautheit und des Miteinanders. Die Akteure leisten ihren Beitrag zur Stabilisierung und zum Ausbau des **interreligiösen Dialogs** und der **interreligiösen Zusammenarbeit** zwischen den Glaubensgemeinschaften. Sie schärfen das **Bewusstsein** für Rassismus und Rechtsextremismus.

.....
Wichtige Akteure: Interkultureller Arbeitskreis, jüdische Gemeinde Gelsenkirchen, Kirchengemeinden, Kulturvereine, Moscheegemeinden

Strategische Ziele:	Handlungsziele:
Die Religionsgemeinschaften begegnen sich gegenseitig und anderen mit Offenheit . Es geschieht keine Verurteilung aufgrund der Religion, keine Angst vor Religionen, die man nicht kennt.	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch nicht nur zwischen verschiedenen Religionen, sondern auch zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen • Gemeinsamkeiten, nicht Unterschiede, herausarbeiten und sichtbar machen • Respektvoller Umgang miteinander
In den unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften werden Kenntnisse übereinander geschaffen und Vorurteile abgebaut .	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau und Vertiefung der Begegnung und des Austauschs zwischen verschiedenen Religionsgruppen
Die Religionsgemeinschaften entwickeln ein eigenes Selbstbild, zum Beispiel: Gastfreundschaft, Offenheit, Toleranz . Auf dieser Grundlage ein gemeinsames Selbstverständnis in Bezug auf Demokratie, Rassismus etc. schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstreflexion; mit den eigenen Werten und Traditionen auseinandersetzen, kritisch hinterfragen • Sensibilisierung der Religionsgemeinschaften für Themen wie Rassismus
Die Migrantenselbstorganisationen sind in die Zusammenarbeit und Netzwerke einbezogen.	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Dialogbereitschaft
	<ul style="list-style-type: none"> • Konkrete und direkte Ansprache der Migrantenselbstorganisationen • Einbeziehung in gemeinsame Arbeit als vollwertige Mitglieder

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Interkulturelle Arbeit sichtbar machen
- Interreligiöse „runde Tische“ in den Stadtteilen
- Interkulturelle Vortragsreihe
- Früh ab Klasse 7 für Begegnungen sorgen
- Religionsunterricht in der Schule verzahnen, mit Schulklassen arbeiten, interkulturelle Vortragsreihen in Schulen durchführen
- Gemeinsame Fahrten von Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie Koranschülerinnen und -schülern
- Besuch von Konfirmandinnen und Konfirmanden oder von Schülerinnen und Schülern (im Rahmen des Religionsunterrichtes) bei verschiedenen Religionsgemeinschaften
- Interreligiöser/interkultureller Pilgerweg
- Kreativaktion Interreligiös, z.B. Foto- oder Videoprojekt
- Gemeinsame Feste, Gottesdienste
- Besuche, Einladungen der benachbarten Gemeinden, Einladung zu religiösen Feiern

Bildungsarbeit leisten/Wissen vermitteln

- Sich gegenseitig besser kennenlernen, Vorurteile so abbauen
- Einrichtungsinterne Supervision/kritische Reflexion ausbauen
- Sich gemeinsam mit Gemeindegliedern in Gesprächskreisen über eigene Werte und Traditionen (kritisch) auseinandersetzen

Strukturelle/Strategische Ausrichtung und Außenwirkung der Akteure

- Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Interkultureller und interreligiöser Austausch an sozialen Treffpunkten (Schule, Jugendzentrum, Seniorenheim)
- Planung und Etablierung Friedenswerkstätten

Mitbestimmung und Teilhabe

- Niedrigschwellige Wege zu Kontaktaufnahme zu verschiedenen Akteuren
- Menschen unterschiedlicher Religionen ermutigen zusammenzukommen und sich auszutauschen, z.B. beim Kochen, Austausch über eigenen Glauben, bei gemeinsamen Fußballturnieren



3.2.5 Arbeit

Chancen und Grenzen für das Themenfeld Arbeit in Gelsenkirchen:

- Das **Arbeitsumfeld** stellt für viele Menschen einen Sozialraum mit **Schlüsselfunktion** dar, weshalb Präventionsangebote gegen Rassismus hier besonders fruchtbar sein können. **Erwerbslose** werden jedoch nur bedingt von Akteuren im Handlungsfeld Arbeit erreicht
- Die hohe **Arbeitslosigkeit** in Gelsenkirchen kann die Entstehung von Konkurrenzdenken begünstigen, insbesondere im Zusammenhang mit Migrationsbewegungen. Neben der Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus ist auch die **Integration** durch Arbeit eine Herausforderung im Handlungsfeld
- Als zusätzliche Herausforderung wird das Thema „Rassismus innerhalb der Migrantengruppen“ und der Umgang damit gesehen.

Leitziel

Rassismus und Diskriminierung treten immer wieder im Alltag auf. Das Arbeitsumfeld ist hiervon nicht ausgeschlossen.
Die Akteure im Handlungsfeld Arbeit fördern aktiv die Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus.

.....
Wichtige Akteure: Agentur für Arbeit Gelsenkirchen, Arbeitgeberverbände, berufsbildende Schulen, berufsständische Kammern, Gewerkschaften, IAG Jobcenter Gelsenkirchen, Träger der Beschäftigungsförderung und beruflichen Qualifizierung/Fort- und Weiterbildung, Träger der Jugend- und Erwachsenenbildung

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Umsetzung der „Charta der Vielfalt“ am Arbeitsplatz, um ein kultursensibles, respektvolles Arbeitsumfeld zu gestalten
- Berücksichtigung des Integrationskonzepts für Gelsenkirchen

Bildungsarbeit leisten/Wissen vermitteln

- Bildungsurlaub zur politischen (Grund-)Bildung nutzen/nutzbar und attraktiver machen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber
- Beschäftigten und Unternehmerinnen und Unternehmern Wissen über Rechtsextremismus und Rassismus in Bildungsmaßnahmen vermitteln
- Bildungsmaßnahmen für Erwerbslose zur politischen Grundbildung und Themen wie Rechtsextremismus und Rassismus durchführen (z.B. durch das Jobcenter, durch Gewerkschaften)

Strategische Ziele:	Handlungsziele:
In Gelsenkirchen übernehmen die unterschiedlichen Akteure Verantwortung für eine gemeinsame Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus.	<ul style="list-style-type: none"> • Kritische Selbstreflexion (institutioneller Rassismus/Rassismus am Arbeitsplatz) • Vernetzung der verschiedenen Akteure/Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber • Entwicklung einer Kommunikationsstruktur zwischen Wirtschaft und anderen Akteuren
Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber tragen eine gesellschaftliche Verantwortung in Bezug auf das Thema Rassismus und die interkulturelle Öffnung.	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung der Stadtverwaltung und der Unternehmen an gemeinsamen Präventionskampagnen gegen Rechtsextremismus und Rassismus • Gestaltung eines kultursensiblen, respektvollen Arbeitsumfeldes • Integration durch Arbeit leisten
Bereits in der Berufsausbildung wird ein wertschätzender Umgang miteinander gefördert.	<ul style="list-style-type: none"> • Verankerung von politischer Bildung und Integration am Arbeitsplatz durch Projekte und Kurse • Einführungsseminar zum interkulturellen Miteinander in jeder Ausbildung • Projekte für Auszubildende in berufsbildenden Schulen
Programme zur Arbeitsmarktförderung wirken Ausgrenzungstendenzen entgegen.	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsmarktförderung mit politischer Bildung verbinden
In der Stadt Gelsenkirchen gehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kollegial, kultursensibel und vorurteilsfrei miteinander um.	<ul style="list-style-type: none"> • Wertschätzender Umgang miteinander • Aufmerksam machen auf Misstände, solidarisches Einstehen füreinander und für faire Arbeitsbedingungen • Beschäftigte und ihre Interessen bei der Entwicklung von Maßnahmen mit einbringen

Strukturelle/Strategische Ausrichtung und Außenwirkung der Akteure

- Informationen für Beschäftigte über Angebote und Vereine, die Rassismus am Arbeitsplatz bekämpfen, durch die Unternehmen
- Neben Beschäftigten auch Erwerbslose als Zielgruppe für politische Bildung berücksichtigen
- Politische Bildung in Arbeitsmarktprojekte miteinbeziehen
- Öffentlichkeitswirksame Anlässe (z.B. Tag der Arbeit, Arbeitnehmerempfang des Oberbürgermeisters) für Präventionskampagnen nutzen
- Sichtbarkeit und Wertschätzung für betriebliches Engagement gegen Rassismus durch öffentliche Aktionen der Stadt Gelsenkirchen (z.B. Vergabe einer Auszeichnung „Betrieb ohne Rassismus“)
- Verzahnung der Betriebe mit Anbietern der politischen Bildung (Synergien nutzen)
- Rassismus als Querschnittsthema begreifen, auch bei der Entwicklung neuer städtischer Konzepte mitdenken und Verwaltungsstrukturen kritisch reflektieren

Mitbestimmung und Teilhabe

- Austausch über/Planung und Umsetzung von (möglichen) politischen Bildungs-/Präventionsangeboten gegen Rechtsextremismus und Rassismus für Beschäftigte durch Betriebsräte und Vertretungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Strategische Ziele:	Handlungsziele:
Schule und Bildung in Gelsenkirchen sind durch die Vielfalt der Gesellschaft geprägt. Die interkulturelle Öffnung der Verwaltung und der verschiedenen Bildungsinstitutionen wird ausgebaut.	<ul style="list-style-type: none"> Inklusive Gestaltung der Einrichtungen Regeln und Grundsätze für Begegnungen und Zusammenarbeit festlegen
Die Bildungseinrichtungen übernehmen gesellschaftliche Verantwortung für einen kultursensiblen, toleranten Umgang untereinander und gegen Rassismus.	<ul style="list-style-type: none"> Anknüpfungspunkte im Unterricht/in Projektwochen suchen (z.B. Kunst, Sprache) Interkulturelle Kompetenzen/Kultursensibilität der Fachkräfte und Lernenden ausbauen Kritische Selbstreflexion (institutioneller Rassismus auf Grundlage von Privilegien und Macht?) Verankerung von Ethik, Werteerziehung und Demokratie im Unterricht
Die Einbeziehung der Erziehungsberechtigten , als Impulsgeberinnen und -geber für ein friedliches, tolerantes Miteinander, ist ein wichtiger Faktor für die Präventionsarbeit.	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinsame Haltung/gemeinsames Erziehungskonzept der Schulen entwickeln Sensibilisierung von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern für Extremismus und Radikalisierungsprozesse Elementarpädagogischen Bereich/Grundschule für Präventionsarbeit nutzen Präventive Angebote in der Elternarbeit fördern Eltern Austausch ermöglichen
Die Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus durch Bildungseinrichtungen in Gelsenkirchen ist nachhaltig und qualitativ ausgerichtet .	<ul style="list-style-type: none"> Kooperationen mit Elternvereinen schaffen und ausbauen. Verbesserung der Kommunikation und Vernetzung; Ansprechpartnerinnen und -partner für alle Akteure Kleinere Projektfonds schaffen, um Veranstaltungen und Aktionen zum Thema Rechtsextremismus und Rassismus durchzuführen

3.2.6 Schule und Bildung

Chancen und Grenzen für Schule und Bildung in Gelsenkirchen:

- Schule erreicht flächendeckend unterschiedliche Kinder und Jugendliche; Schülerinnen sowie Schüler und Eltern sind dadurch potenziell greifbar
- Handlungsmöglichkeiten in der Präventionsarbeit sind durch den Lehrplan begrenzt
- Besonders der Sprachunterricht hat kulturreflexives Potenzial und kann Kulturoffenheit fördern
- Integration der neuen Schülerinnen und Schüler als Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer
- Berichte aus der Praxis verdeutlichen: viele diskriminierende und segregierende Haltungen in Schulen, auch von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer
- Die wachsenden Herausforderungen erhöhen den Bedarf stärkerer Strukturförderung

Leitziele

Die Bildungseinrichtungen in Gelsenkirchen nutzen ihre Schlüsselrolle in der **Förderung gesellschaftlicher Teilhabe, sozialer Integration und beruflicher Perspektiven** in unserer Gesellschaft, um Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus zu leisten und bekämpfen institutionellen Rassismus.

.....
Wichtige Akteure: Kitas, Kommunales Bildungsbüro, Kommunales Integrationszentrum, Kultureinrichtungen, Migrantenselbstorganisationen, Schulen, VHS

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Elterncafés einrichten und in einen bunten Rahmen mit kulturellen Veranstaltungen, Informationsvermittlung, offenen und geführten Gesprächskreisen einbauen
- Schulische/städtische Kunstprojekte nutzen um mit der Kunst anderer Kulturen in Kontakt zu kommen

Wissen übereinander schaffen/Kompetenzen stärken

- Aus-, Fortbildung von Multiplikatoren (z.B. durch das Kommunale Integrationszentrum)
- Bildung interkultureller Kompetenzen/**Kultursensibilität**, um Rassismus auf Seiten der Fachkräfte und der Lernenden entgegenzuwirken. In diesem Rahmen auch Austausch über Normen und Werte gestalten
- Projektwochen zu Ethik, Werteerziehung und Demokratie. Einbeziehung dieser Inhalte in verschiedene Unterrichtsfächer und über eine längere Zeitspanne behandeln
- Nutzen und Ausbau des Sprachunterrichts zugunsten von kultureller Öffnung und Reflexion (Kennenlernen einer anderen Kultur gestalten)
- Einrichtung eines Onlineforums zur Sammlung von Arbeitsmaterialien und Austausch der Akteure.

Strukturelle/Strategische Ausrichtung und Außenwirkung der Akteure

- Unter dem Gesichtspunkt von Prävention soll die Elternarbeit an Schulen sowie Kitas ausgebaut werden (Einbeziehung kommunaler Integrationszentren)
- Fachtagungen zum Thema „Institutioneller Rassismus an Schulen“ für das Lehrpersonal
- (Intensivere) Vernetzung unter Akteuren, um vorhandene Kompetenzen zu nutzen und sich z.B. über Kinderrechte, Elternarbeit, Zusammenarbeit mit kommunalen Institutionen etc. auszutauschen und vorhandene Ressourcen zu nutzen
- (Intensivere) Vernetzung mit Akteuren aus Kunst und Kultur, um Maßnahmen über verschiedene Zugänge durchführen zu können
- Ansprechpartnerinnen und -partner für alle Schulen/Fachkräfte, um Informationen zu bündeln und Maßnahmen durchzuführen.

Mitbestimmung und Teilhabe

- Einrichtung einer „Zeitung von Kindern für Kinder“ in der Schule oder im Quartier
- Inklusive Gestaltung der Einrichtungen (Abbau von Barrieren, Schaffung von Fördermaßnahmen und Unterstützungsangeboten).



Strategische Ziele:	Handlungsziele:
Öffentlichkeitsarbeit erreicht unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und bietet somit eine umfangreiche Grundlage für die Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus.	<ul style="list-style-type: none"> Unterschiedliche soziale Milieus und kulturelle Hintergründe in der Ausrichtung der Medien beachten Verstehbarkeit von Informationskanälen und Instrumenten für Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus steigern
Die Akteure der Öffentlichkeitsarbeit sind sich der Wirkung von Medien auf das Zusammenleben im Quartier bewusst und gestalten dies aktiv und authentisch mit.	<ul style="list-style-type: none"> Definition einer klaren Haltung gegen Rassismus und Rechtsextremismus durch die Akteure im Feld Medien und Öffentlichkeitsarbeit Weiterbildung der Akteure in Bezug auf Medienutzung und strategische Kommunikation offensive Positionierung der Akteure in der Öffentlichkeitsarbeit, nicht nur reaktive Tätigkeit Platzierung positiver Botschaften über interkulturelles Zusammenleben und Bewegungen aus dem Quartier in der Öffentlichkeitsarbeit
Medien und Öffentlichkeitsarbeit stärken die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure im Quartier und spielen eine vernetzende Rolle, um die Kooperation zu stärken.	<ul style="list-style-type: none"> Nutzbarmachen von Medien als Raum für die Darstellung verschiedener Projekte und Kooperationen der Akteure aus den Quartieren Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger zu Teilnahme, Austausch und Vernetzung an laufenden Projekten durch Informationen der Öffentlichkeitsarbeit Vernetzung von überparteilichen Initiativen
Die Akteure ermöglichen einer breiten, vielfältigen Öffentlichkeit verschiedene Zugänge zu Informationen und Botschaften.	<ul style="list-style-type: none"> Informationen niederschwellig und barrierefrei zugänglich machen, dafür auf einen vielfältigen Ideenpool zurückgreifen

3.2.7 Medien und Öffentlichkeit

Chancen und Grenzen für das Themenfeld Medien und Öffentlichkeitsarbeit in Gelsenkirchen:

- Zahlreiche gute Kooperationen zwischen Stadtverwaltung, lokalen Initiativen, Verbänden, Gewerkschaften, Kirchen und freien Trägern
- Uneinheitliche Kommunikation unter Akteuren verhindert reibungslosen Informationsfluss (z.B. über bereits bestehende Projekte und Angebote) und bedarf der Verbesserung
- Ehrenamtlich strukturierte Vereine und Organisationen haben einen erhöhten Unterstützungsbedarf, um Medien effektiv einzusetzen und interne sowie externe Kommunikation zu betreiben
- Die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit ist in Bezug auf die Präventionsarbeit wirkungslos, falls weder ein Zugang zu Gelsenkirchener Bürgerinnen und Bü-

gern hergestellt werden kann, noch die Bereitschaft der Zielgruppen zum Mitmachen besteht

- Eine Herausforderung für die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit ist die Wahrung der Authentizität.

Leitziel

Medien erreichen eine breite Öffentlichkeit. Die Stadt Gelsenkirchen nutzt jene Erreichbarkeit und verbindet die Botschaften der Öffentlichkeitsarbeit mit aktiver Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus.

Wichtige Akteure: lokale Presse, Stabstelle Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Gelsenkirchen, Verbände und Initiativen, Vereine

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Quartierskalender, der über (inter-)kulturelle Veranstaltungen in der Stadt informiert.

Wissen übereinander schaffen/Kompetenzen stärken

- Definition einer klaren Haltung auf Seiten der Akteure der Öffentlichkeitsarbeit durch die realistische Darstellung von Problemen und Herausforderungen sowie durch das Aufzeigen von Lösungsansätzen
- Informationsangebot erweitern über Themen rund um Rassismus und Rechtsextremismus, z.B. Aufklärung postfaktischer Mythen
- Qualifizierung insbesondere der ehrenamtlichen Initiativen in der Mediennutzung und strategischen Kommunikation durch Bildungsangebote.

Strukturelle/Strategische Ausrichtung und Außenwirkung der Akteure

- Authentisches Selbstverständnis der Akteure begründen und festigen
- Verständigung auf Kernbotschaften, Wording, Slogans und Signets für Projekte gegen Rechtsextremismus und Rassismus
- Entwicklung und Ausbau eines starken internen Kommunikationskonzeptes, um Kommunikationssysteme zu nutzen und auszubauen, um Vernetzungen zu initiieren und zu intensivieren, z.B. einen Ideenpool bilden
- Aktives Social-Media-Konzept entwickeln, um in sozialen Netzwerken aktiv gegen Rechts zu werden
- Einbeziehung der Sinus-Studie zur zielspezifischen Ausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit im Bereich unterschiedlicher sozialer Milieus
- Zielgruppenorientierung anhand sozialer Milieus und Altersdifferenzen (Zielgruppe 8 bis 80) und demografischer Strukturen des Quartiers
- Koordination und Kooperation von Öffentlichkeitsarbeit durch die Stadt Gelsenkirchen sichern
- Ernennung von „Botschaftern für ein weltoffenes Gelsenkirchen“ als Ansprechpartnerinnen und -partner der verschiedenen Organisationen (z.B. für Qualifizierungsmaßnahmen)
- Systematische Unterstützung für ehrenamtliche Vereine, Initiativen und Migrantenselbstorganisationen bezüglich des strategischen Einsatzes von Kommunikationsmedien.

Mitbestimmung und Teilhabe

- Die Sorgen und Anliegen der Bürgerinnen und Bürger aus dem Quartier werden von den Akteuren ernst genommen und in den medialen Botschaften aufgegriffen.
- Bürgerinnen und Bürger werden in der medialen Ausrichtung direkt von den Akteuren angesprochen und für die Mitarbeit gewonnen
- Informationen streuen über verschiedene Kanäle: Material zum Download verfügbar machen, direkte Ansprechstelle im Quartier einrichten, niederschwellige Infoveranstaltung in den Bezirken, z.B. über die Präventionsräte
- Öffentlichkeitswirksame Aktionen, um die Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus publik zu machen (z.B. Plakataktionen auf gutbesuchten Plätzen).



3.2.8 Jugendarbeit

Chancen und Risiken für die Jugendarbeit in Gelsenkirchen:

- Die Jugendarbeit schafft Orte interkultureller Begegnung und des spielerischen Lernens gesellschaftlicher Werte und kann somit die Persönlichkeitsentwicklung positiv beeinflussen
- Im Gegensatz zur Schule oder auch Familie hat die Jugendarbeit einen freiwilligen Charakter und ist somit für Jugendliche meist positiv besetzt
- Die Teilhabe der Jugendlichen ist auf unterschiedliche Arten beschränkt:
 - Räumlich: aufgrund mangelnder Mobilität der Jugendlichen oder der ungleichen Verteilung der Angebote in den Stadtteilen
 - Informativ: wegen mangelnder Informationen über bestehende Angebote
 - Zeitlich: aufgrund familiärer Einbindung oder der Ganztagschule

- Individuell: Sprache als Barriere zu Angeboten, zu wenig geschlechterhomogene Angebote
- Technisch: Barrierefreiheit der Jugendeinrichtungen
- Nachhaltige Jugendarbeit und entsprechende Strukturen schaffen.

Leitziel

In Angeboten der Jugendarbeit werden wichtige Werte, wie **Akzeptanz und Toleranz, gelernt und gelebt**. Die Akteure der Jugendarbeit in Gelsenkirchen nutzen diese Eigenschaften gezielt, um **die Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus** unter Jugendlichen zu stärken.

Wichtige Akteure: Jugendhilfeplanung, Jugendverbandsarbeit, der Interkulturelle Arbeitskreis und die Demokratische Initiative, Jugendrat, Jugendring Gelsenkirchen e.V., Migrantenselbstorganisationen, Referat Erziehung und Bildung, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Zu allen Kulturen gehört auch die eigene Kultur: sich selbst reflektieren, um auch andere besser verstehen zu können
- Kennenlernen der Akteure im Stadtteil, gegenseitige Einladung der Einrichtungen
- Kennenlernen anderer Kulturen und Länder, z.B. durch die Methode: „All in One“ – ein Abend, ein Land, sich begegnen und ein Land kennenlernen (Essen, Spiele, Spaß)
- Konzept der „lokalen Tischgemeinschaften“ als interkulturelle Begegnungen anwenden
- Vernetzung der unterschiedlichen Akteure, um gemeinsam aktiv zu werden und eine Vielfalt im Teilnehmerfeld zu gewährleisten: auch Deutsche in Flüchtlingsprojekte einladen, Friedensfeste
- Gemeinsame Fotoworkshops, Videoprojekte, Sportangebote, Musikprojekte oder Workshops gemeinsam durchführen
- Gemeinsame Ausflüge, Konzerte und Veranstaltungen planen

Bildungsarbeit leisten/Wissen vermitteln

- Gedenkstättenfahrten, Lesungen
- Angebote zur Demokratieförderung für alle an Schulen, OTs und in der Jugendarbeit (z.B. Projektstage, -wochen)
- Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen: Argumentationshilfen (gegen Stammtischparolen), Antiaggressionstraining, Konfliktlösungskompetenz

Strukturelle/Strategische Ausrichtung und Außenwirkung der Akteure

- Trägerübergreifende Kommunikationsstrukturen zur Vernetzung und Organisation gemeinsamer Aktionen ausbauen (z.B. Bündnisse gegen Rechtsextremismus und Rassismus gesamtstädtisch initiieren/erweitern)
- Entwicklung eines Förderprogrammes für kleine selbstorganisierte Gruppen, die Geld für kleine Aktionen beantragen können
- Ehrenamtliche z.B. durch örtliche Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Ehrenamtskarte wertschätzen

Mitbestimmung und Teilhabe

- Kooperationspartner, z.B. die Schulen, für die gemeinsame Arbeit gewinnen und darüber auch die Eltern einbeziehen
- Gemeinsame Aktionen gegen Fake News und Hate Speech

Strategische Ziele:	Handlungsziele:
Die Jugendarbeit ist vorurteilsfrei und geprägt von Offenheit für andere Kulturen.	<ul style="list-style-type: none"> Interesse füreinander gewinnen, respektvoller Umgang miteinander in einem gemeinsamen Verstehenshorizont sprechen, um Probleme zu verhindern
Jugendarbeit fördert den Abbau von Vorurteilen, macht Gemeinsamkeiten , aber auch Vielfalt sichtbar oder erzeugt diese sogar.	<ul style="list-style-type: none"> Räume für die An- und Aussprache von Vorurteilen, Bekämpfung von Angsträumen und den Abbau von Konflikten für Kinder und Jugendliche schaffen Wir-Gefühl unter den Jugendlichen durch Angebote in der Jugendarbeit schaffen oder weiter ausbauen. Vielfältige Angebote fördern, die offen für alle Jugendlichen sind
Die Jugendarbeit übernimmt gesellschaftliche Verantwortung im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags .	<ul style="list-style-type: none"> Räume des „Ausprobierens“ schaffen Soziale Kompetenzen (soft skills) von Kindern und Jugendlichen gezielt fördern. Politisches Bewusstsein durch Bildung stärken, um Konflikte abzubauen
Die Jugendarbeit verfügt über ein flächendeckendes Netz an Treffpunkten .	<ul style="list-style-type: none"> Anerkennung der freien Träger als Träger der außerschulischen Bildungsarbeit Mehr Treffpunkte, um die Kommunikation zu verstärken Stadtteilvernetzung stärken Besonderer Fokus auf Stadtteile ohne aktive (organisierte) Jugendarbeit
Die Jugendarbeit bezieht sich auf das soziale Umfeld der Jugendlichen, berücksichtigt ihre Interessen und handelt zielgruppenorientiert .	<ul style="list-style-type: none"> Vernetzung und Kooperation im Sozialraum betreiben Elternarbeit fördern Selbstorganisation von Jugendlichen oder deren Beteiligung an der Entwicklung von Aktivitäten fördern Formate ansprechender und jugendgerecht gestalten (incentive character) Angebote geschlechterreflektiert öffnen
Die Migrantenselbstorganisationen sind gleichwertige Akteure in der Jugendarbeit.	<ul style="list-style-type: none"> Berücksichtigung/konkrete Ansprache der Jugendgruppen der Migrantenselbstorganisationen
Die Jugendarbeit ist und bleibt in der Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus handlungsfähig .	<ul style="list-style-type: none"> Langfristige und gefestigte Ehrenamtsstrukturen und Engagement in der Jugendarbeit fördern, wertschätzen und unterstützen Hauptamtliche Strukturen unterstützen das Ehrenamt nachhaltige Strukturförderung der Jugendarbeit



3.2.9 Wohnen/Wohnumfeld

Chancen und Grenzen für das Themenfeld Wohnen und Wohnumfeld in Gelsenkirchen:

- Stadtbau allein kann den Rassismus nicht ausreichend bekämpfen; es handelt sich um ein gesamtstädtisches und zivilgesellschaftliches Querschnittsthema
- Das Wohnumfeld birgt enormes Potenzial, da es alle Bürgerinnen und Bürger in Gelsenkirchen betrifft
- Dort findet der Alltag statt, Versorgungsstrukturen werden in Anspruch genommen, das soziale Leben in und außerhalb der Familie sowie soziale Konflikte werden ausgelebt. Zudem sind Bildung und Selbstverwirklichung im Wohnumfeld angesiedelt. Dadurch hat es einen basalen Stellenwert für die Bewohnerinnen und Bewohner

- Statische Infrastrukturen (z.B. Versorgungsstrukturen, soziale Anbieter...) können Entwicklungsprozesse in den Stadtteilen erschweren
- Dynamische Bewegungen im Wohnumfeld (z.B. Mieterwechsel, Geburten- und Sterberate) hemmen die Festigung kontinuierlicher Nachbarschaftsstrukturen.

Leitziel

Die Quartiere in Gelsenkirchen sind Orte, in denen Konflikte bewältigt werden und Bürgerinnen und Bürger sich, unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Hautfarbe, wohlfühlen können.

.....
Wichtige Akteure: Akteure aus Kunst und Architektur, Quartiersmanager, Referat Stadtplanung, soziale (Wohn-) Einrichtungen, Stadteilläden und Bürgertreffs, Stadtumbaubeirat, Wohnungsbaugesellschaften

MASSNAHMENFELDER

Interkulturelle Arbeit ausbauen

- Einrichtung informeller Treffpunkte, Veranstaltung kleinteiliger Formate für die Quartiere
- Niedrigschwellige, barrierefreie Angebote durchführen z.B. interkulturelle Elterntreffen für Eltern mit Kleinkindern: über gemeinsame Anliegen und Herausforderungen ins Gespräch kommen
- Nachbarschaftsnetzwerke stärken (z.B. durch Feste, Aktionen, schwarzes Brett oder Nachbarschaftszeitung), um ein Verantwortungsbewusstsein und ein Zusammengehörigkeitsgefühl im eigenen Wohnumfeld, sowie die gemeinsame Regeln des Zusammenlebens zu entwickeln
- Grünflächen schaffen/nutzen, z.B. als Gemeinschaftsgärten zur Verfügung stellen
- Streitschlichterinnen und -schlichter im Quartier installieren

Bildungsarbeit leisten/Wissen vermitteln

- Bürgerbefragungen im Quartier durchführen, um Stimmungsbilder und Anliegen zu erfragen
- Kampagnen gegen Fake News, Diskussionsabende zu aktuellen, lokalen Konflikten

Strategische Ziele:

Die Stadt Gelsenkirchen verinnerlicht die Prävention gegen Rechtsextremismus und Rassismus im Kontext des Sozialraums.

In Gelsenkirchen wird Bürgernähe mit einer entschlossenen Haltung gegen Rechtsextremismus und Rassismus vereint.

Konfliktreiche, belastende Wohnsituationen und die Isolation der Menschen im Quartier werden verarbeitet. Soziale Strukturen in der Nachbarschaft entwickeln sich neu. Das Wohnumfeld trägt zum Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger bei.

Das Quartiersmanagement ist nachhaltig und dauerhaft strukturiert und dient als partizipative Plattform für Beratung, Austausch und die Gestaltung des Umfeldes.

Handlungsziele:

- **Berücksichtigung von Rassismus** sowie Betonung und Förderung der Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Stadterneuerungskonzepten
- Stadtteile **ohne** Stadterneuerungskonzepte im Blick behalten

- **Ursachenforschung** für den Unmut
- Ängste und **Bedürfnisse** der Bürgerinnen und Bürger **ernst nehmen**; im Alltag aufgreifen/weiterbearbeiten
- Klare **Kommunikation** städtischer Konzepte
- **Stadteilbüros** als vertrauensvolle **Vermittler** zwischen Bürgerinnen und Bürger und Stadtverwaltung

- Aktive **Aufklärungsarbeit** gegen Fake News und Vorurteile

- Eine saubere, sichere und **belebte Umgebung** schaffen
- Verlässliche **Nachbarschaftsstrukturen** schaffen/stärken

- **Synergien** zwischen den Akteuren nutzen: bestehende Strukturen/Räumlichkeiten/Material zur Verfügung stellen
- Rückgang des Ehrenamts **entgegenwirken**

- Neugestaltung/Wiederaufleben des nachhaltigen Quartiersmanagements

- Einrichtung von Bürgerforen, Informationsabende, Viertelmanager

Strukturelle/Strategische Ausrichtung der Akteure

- Wahrnehmung positiver Veränderungen präsenster machen
- Quartiersmanagement: Organisator, der alles bereits Vorhandene sammelt, bündelt und verbindet, ist notwendig
- Ehrenamt stärken durch eine intensivere Betreuung durch Hauptamtliche sowie durch eine Steigerung der Zielgruppenorientierung bei der Suche nach Ehrenamtlichen
- die Stadt „wiederbeleben“: mehr Investitionen in Baukultur und Stadtgestaltung
- Synergieeffekte: Stadt/andere gesellschaftliche Träger stellen für Maßnahmen z.B. Räumlichkeiten, einen Materialpool oder Bürokratisches (Hygienevorschriften, Gema) kostenlos oder kostengünstig zur Verfügung
- Angsträume abbauen: mehr Sauberkeit in den Straßen, Vandalismus bekämpfen, mehr Beleuchtung – versteckte Nischen verringern und ein Sicherheitsgefühl, eine sicherere Infrastruktur gewährleisten
- mehr sozialer Wohnungsbau, bezahlbare Wohnungen
- Konzept „Bochumer Straße“ auf andere Stadtteile übertragen
- Vernetzung der Akteure (z.B. Stadteilläden) zum Thema Prävention gegen Rassismus und Rechtsextremismus ausbauen
- Prävention gegen Rassismus und Rechtsextremismus im Stadtumbaubeirat thematisieren

Mitbestimmung und Teilhabe

- Bürgerforen und Haushaltsberatungen in Bezug auf Quartiersprobleme -> Ideen/Lösungsansätze der vor Ort lebenden Menschen aufgreifen (z.B. Bezirksforen)
- Städtische Konzepte vorstellen/diskutieren, z.B. bei Bezirksforen, Stadteilkonferenzen, Gebietsbeiräten, Stadteilläden
- Bürgerversammlungen und andere Dialogveranstaltungen zu alltagspraktischen Themen
- Bürgerfonds einrichten, auf die Bürgerinnen und Bürger zugreifen können, z.B. um selbstorganisierte Stadteilläden durchzuführen, damit ein Verantwortungsbewusstsein/-gefühl gefördert wird
- Verlorene Gebäude und Plätze wieder sanieren, umnutzen, aktivieren und den Bürgerinnen und Bürgern (z.B. für kreative Angebote) zur Verfügung stellen
- Diversity-Management: Wissen um Barrieren im Wohnumfeld und deren Abbau
- Betreuung und Beratungsstrukturen (insbesondere für Menschen aus EU-Süd/-Ost) verstärken

3.3 Handlungsempfehlungen für die zukünftige präventive Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen durch das Institut für soziale Innovation

Aus **externer Perspektive** des Instituts für soziale Innovation erscheint es sehr sinnvoll, dass das Thema Rassismus als Querschnittsthema in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern immer mitgedacht werden sollte.

Bei der Entwicklung des Handlungskonzeptes sollten folgende Fragen Berücksichtigung finden:

- „Wie kann das Image der Stadt Gelsenkirchen verbessert werden?“
- „Wie können wir Gruppen, die bis jetzt nicht mitwirken oder sich gar ausgeschlossen fühlen, ansprechen und zur Teilhabe motivieren?“
- „Wie können wir Probleme klar benennen und konkret an diesen arbeiten?“
- „Wie, mit wem und wo können wir das Konzept konkret umsetzen?“
- „Welche Strukturen können wir in Gelsenkirchen nutzen und welche Wandlungsprozesse möchten wir mit dem Konzept anstoßen?“

Aus Sicht des Instituts für soziale Innovation lassen sich folgende Querschnittsthemen ableiten. Im Sinne einer ersten Orientierung wurden den einzelnen Themen erste Leitziele zugeordnet, die Antwort auf die obigen Fragen geben und zur Orientierung für die weitere Umsetzung dienen können.

Stadtteil/Sozialraum

- Das Stadtviertelmanagement ist eine Plattform, welche für den Wissenstransfer, Bürgerbeteiligung und die Sicherheit/Gestaltung des Umfeldes entscheidend/prägend ist. Das Stadtviertelmanagement wird neu gestaltet/wieder aufgelebt und nachhaltig weiterentwickelt. Formate wie Bürgerforen, Informationsabende, Viertelmanagerinnen und -manager sichern eine nachhaltige und dauerhafte Struktur.
- Die Stadtteilarbeit wird insbesondere in den Bereichen wie Kultur und Sport gestärkt. Hierfür werden Ressourcen zur Verfügung gestellt, die zum Beispiel den Einsatz von mehr Menschen ermöglichen, die sich „kümmern“.
- In den Konzepten von Stadterneuerung und -planung werden die Themen Integration und Rassismus

stärker aufgenommen und mitbedacht.

- Die Ängste und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger werden wahr- und ernstgenommen und im Alltag/im Arbeitsalltag aufgegriffen/weiterbearbeitet. Die verantwortlichen Akteure setzen sich in den unterschiedlichen Handlungsfeldern aktiv dafür ein, zu verhindern, dass Vorurteile, Fehlinformationen, Sozialneid sowie Angst vor sozialem Abstieg und Verdrängung aufgegriffen und bearbeitet werden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter/ Personalentwicklung-Stadtverwaltung

- Die Akteure fördern aktiv und sind bestrebt, ihren Beitrag in Bezug auf die interkulturelle Öffnung von Institutionen zu leisten. Dabei verfolgen sie einen Handlungsansatz, der auf die Vernetzung zwischen verschiedenen Akteuren setzt und Öffnungsbestrebungen unterstützt.
- Die Akteurslandschaft öffnet sich gegenüber weiteren Gruppierungen der Zivilgesellschaft und ist bereit, Verantwortung zu übernehmen und Prozesse der Begegnung anzustoßen und beispielsweise gemeinsame Projekte und Aktionen durchzuführen.

Erziehung/Bildung

- Die Familienbildung, Demokratie-Erziehung und die Stärkung von Kindern und Jugendlichen werden als wichtige Themen in der Präventionsarbeit gegen Rassismus und Rechtsextremismus verstanden und unterstützt. Angebote werden so dezentral, möglichst barrierefrei und niedrigschwellig angeboten wie möglich.
- Die zahlreichen und vielfältigen Kompetenzen, die im Handlungsfeld Schule und Bildung in der Stadt Gelsenkirchen vorliegen, werden durch den intensiveren Ausbau der Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb der Akteurslandschaft gestärkt. Der Austausch kann Themen wie Kinderrechte, Elternarbeit, Zusammenarbeit mit kommunalen Institutionen und Vernetzung aufgreifen.
- Die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Lernenden an Bildungsinstitutionen werden aktiv gefördert, indem die interkulturellen Kompetenzen durch spezifische Maßnahmen und Formate ausgebaut werden. Dies soll die Betroffenen dazu befähigen, auch in ihrem Alltag besser mit Diversität, aber auch mit Herausforderungen wie Diskriminierung und Rassismus besser umgehen zu können.
- Für die Präventionsarbeit ist die Einbeziehung und Teilhabe der Erziehungsberechtigten ein wichtiger Faktor. In diesem Bereich werden Impulse für ein friedliches Miteinander gegeben, der gemeinsame Dialog wird gefördert, gefordert und aktiv gestaltet.

- Für die Präventionsarbeit arbeiten die verschiedenen Religionsgemeinschaften eng mit Bildungsinstitutionen wie Schulen und Kindergärten zusammen, leisten Aufklärungsarbeit und führen gemeinsame Projekte durch.
- Die politische Bildung wird auch in den Ausbildungsbetrieben und Unternehmen fest durch Projekte, Kurse und weitere Formate verankert und die Interkulturelle Öffnung vorangetrieben.

Migrantenselbstorganisationen

- Die Migrantenselbstorganisationen und Moscheevereine sind derzeit nur unzureichend in die Zusammenarbeit und Netzwerke zum Thema Religion miteinbezogen. Sie werden konkret und direkt angesprochen, eingeladen und für gemeinsame Projekte aktiviert. Wichtig ist hierbei, dass diese als vollwertige Mitglieder wahrgenommen werden, beständig Unterstützung erfahren und von anderen Akteursgruppen integriert und willkommen geheißen werden.
- Die Migrantenselbstorganisationen mit ihren verschiedenen Jugendgruppen und Angeboten sind wichtige Partner für die erfolgreiche Jugendarbeit und bergen wichtiges Potenzial. Die Akteure in der Stadt Gelsenkirchen sprechen diese konkret für Aktionen an und bauen die Zusammenarbeit aus. Gleichzeitig wird nicht vergessen, dass eine Mischung im Teilnehmerfeld, also auch die Ansprache und Teilnahme von Deutschen, wichtig für die Integrationsarbeit ist.
- Die Migrantenselbstorganisationen und Moscheevereine werden zu Veranstaltungen eingeladen und in den verschiedenen Netzwerken willkommen geheißen. Dies erfolgt unabhängig davon, ob diese selbst an den Themen beteiligt oder für diese prädestiniert sind, also auch dann, wenn sie gerade „nicht gebraucht werden“.
- Das Kommunale Integrationszentrum hält Kontakt zu den verschiedenen Organisationen und Vertretungen der Religionsgemeinschaften. Diesem fällt daher eine Schlüsselrolle zu. Es leitet Schritte ein, die Begegnungen, insbesondere in einem „neutralen“ Raum/Umfeld, ermöglichen.

Infrastrukturmaßnahmen

- Einladend gestaltete Begegnungsräume wie Sport- und Spielplätze, Schulen und Kindergärten in denen sich Bewohnerinnen und Bewohner Gelsenkirchens in ihrer Heimatstadt wohlfühlen.

Initiativen/Gruppen/Vereine

- Die systematische Unterstützung bezüglich des strategischen Einsatzes von Kommunikationsmedien ehrenamtlicher Vereine, Initiativen und Migrantenselbstorganisationen zur Verbesserung ihrer internen/externen Kommunikation wird ausgebaut.
- Die verschiedenen Akteure und Verantwortlichen verpflichten sich dazu, dass Konzept mitzutragen.
- Die Umsetzung und Zusammenarbeit ist von Wertschätzung, Toleranz und Integrität im eigenen Handeln geprägt. Dies bedeutet auch, dass Probleme klar angesprochen werden und nach konkreten Lösungsansätzen gesucht wird.
- Die Vereinsarbeit und Zusammenarbeit der Vereine im Handlungsfeld Sport wird gefördert, indem einander Wertschätzung entgegengebracht und ein respektvoller Umgang miteinander gepflegt wird. („Gleichwertigkeit der Vereine fördern: Es gibt keine schlechten Vereine.“)
- Vereine und zivilgesellschaftliche Initiativen werden insbesondere von ehrenamtlich Engagierten mitgetragen. Diese müssen wertgeschätzt werden. Die Entlastung und Förderung des Ehrenamtes kann durch Qualifizierungsmaßnahmen, insbesondere in den beiden Bereichen interkulturelle Öffnung der Vereine und Entwicklung von Führungskompetenzen vorangetrieben werden.
- Ziel der Akteurslandschaft ist es, eine Unterwanderung der Vereine durch rechtsextremistisches/rassistisches Gedankengut zu verhindern. So wird die Förderung von Antirassismus und Zivilcourage bei der Planung, Durchführung und Reflektion von Aktivitäten der Vereine immer mitgedacht.
- Die vielfältige und breite Akteurslandschaft (im Bereich Kultur und Freizeit) in der Stadt Gelsenkirchen entwickelt eine gemeinsame Haltung anhand einzelner Themenfelder, die ihr Handeln und die Zusammenarbeit untereinander, die Planung und Durchführung von Projekten sowie das eigene Selbstverständnis prägt.
- Die Akteure betreiben einen stärkeren Austausch mit Weiterbildungsinstitutionen, führen gemeinsame Projekte durch und beziehen auch das Kulturreferat stärker in ihre Arbeit mit ein.
- Die Bildung von multikulturellen Vereinen, die die Integration vorantreiben, wird aktiv gefördert und die Vereine bemühen sich darum, Quartiersarbeit zu leisten und sich in das Zusammenleben einzubringen.

- Bewegungen, wie die Schalker Faninitiative e.V., können auch für den Amateursport als Vorbild dienen, und als Inspiration und Impulsgeber genutzt werden, um Ähnliches in anderen/im eigenen Verein anzustoßen.
- Die Vereine und entsprechende Initiativen sollen durch die örtliche Presse und Öffentlichkeitsarbeit Wertschätzung erfahren.
- Die Vereine in Gelsenkirchen werden durch Gelsen-sport aktiv und konkret dazu aufgefordert, Antiras-sismusparagrafen in ihre Satzungen mitaufzuneh-men.
- Die Zusammenarbeit und stärkere Ansprache/Ein-beziehung der zahlreichen Boxclubs und Kampfsport-vereine wird vorangetrieben.

Politik

Das Institut für soziale Innovation gibt folgende Emp-fehlungen:

- Das Handlungskonzept wird in der Stadt Gelsen-kirchen nachhaltig gedacht. Ziel ist es, „dass dies gelebt wird“.

- Hierzu gehört es auch, das Ehrenamt zu unterstüt-zen, sodass ein dauerhaftes Engagement möglich ist und gefördert wird.
- Die Stadtteilarbeit wird insbesondere in den Be-reichen wie Kultur und Sport gestärkt (zum Beispiel den Einsatz von mehr Menschen ermöglichen, die sich „kümmern“).
- In den Konzepten von Stadterneuerung und -pla-nung werden die Themen Integration und Rassismus stärker aufgenommen und mitbedacht, sodass die Präventionsarbeit auch in diesem Bereich vorange-trieben wird und einen wichtigen Stellwert hat.
- Die Ängste und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger werden wahr- und ernstgenommen und im Alltag/im Arbeitsalltag aufgegriffen/weiter bearbei-tet. Die politischen Akteure in Gelsenkirchen setzen sich aktiv dafür ein, zu verhindern, dass Vorurteile, Fehlinformationen, Sozialneid und Angst vor sozia-lem Abstieg und Verdrängung wachsen können und betreiben Aufklärungsarbeit.



4. Schlussbemerkungen

Ein herzlicher Dank geht an alle am Entwicklungs-prozess eines gesamtstädtischen Handlungskonzepts beteiligten Menschen, deren Ideen und Unterstützung eine wahre Bereicherung für ein weltoffenes Gelsenkir-chen, für eine entschlossene Haltung gegen Rassismus und Diskriminierung und die Förderung eines demokra-tischen Bewusstseins sind. Rückblickend war für den Entwicklungsprozess des loka-len Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus und Rassismus die Einbindung von zi-vilgesellschaftlich bedeutsamen Akteuren enorm gewinnbringend. So wurden beispielsweise mit der Einbeziehung von Migranten-selbstorganisationen, die erst im Laufe des Programms ange-sprochen wurden, wertvolle neue Perspektiven gewonnen. Für die Fortsetzung präventiven Handelns gegen Rechtsextremismus und Rassismus gilt es, die Selbstor-ganisationen von gesellschaftlich benachteiligten Gruppen oder Minderheiten noch stärker anzusprechen und zu gewinnen.

Im Entwicklungsprozess des Handlungskonzepts wurde an mehreren Stellen deutlich, dass Extremismus als ge-samtgesellschaftliche Herausforderung sich nicht allein auf Rassismus und Rechtsextremismus beschränkt. Ins-besondere der Salafismus sowie antisemitische Haltun-gen, die nicht rechtsorientiert sind, wurden als Gefahr für die Vielfalt unserer Gesellschaft identifiziert. An diesem Beispiel wird ersichtlich, dass der Hinweis des Instituts für soziale Innovation, Rassismus als Quer-schnittsthema zu begreifen, wichtig ist. Im Sinne eines ganzheitlichen Anspruchs müssen Kampagnen gegen Rassismus in Zukunft interdisziplinär und interprofes-sionell geführt werden. Ein sinnvoller Ansatz dafür ist

die Sozialraumorientierung, die die Partizipation und die Bedürfnisse der Stadtgesellschaft berücksichtigt, um so präventive Angebote zu schaffen. Der Entwicklungsprozess des lokalen Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus und Rassismus hat die inter-professionelle und interdisziplinäre Vernetzung und den Austausch von verschiedenen Akteuren angestoßen. Unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft entstand eine umfangreiche lokale Handlungsstrategie mit einer kla-ren Positionierung gegen Rechts-extremismus und Rassismus.

Nun gilt es, an diese Arbeit anzu- knüpfen und das städtische Hand-lungskonzept umzusetzen, um die Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Gelsenkirchen nachhaltig zu verankern. Auf das Netzwerk NRWeltoffen als Struktur sowie die Projektlenkungsgruppe und die Fachstelle gegen Rechts-extremismus und Rassismus kann aufgebaut werden. Der Weiter-

bewilligungsantrag für das Projekt „NRWeltoffen“ ist gestellt, allerdings noch nicht bewilligt worden. Eine Finanzierung bis zum 31.12.2019 ist durch die Landes-zentrale für politische Bildung NRW, Landeskoordinie-rungsstelle gegen Rechtsextremismus im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-West-falen in Aussicht gestellt worden (Stand 12/2018).

An dieser Stelle sind neben der Stadtverwaltung auch alle zivilgesellschaftlichen Akteure gefragt, ihr Enga-gement fortzusetzen und auszubauen, um rassistischen und rechtsextremen Tendenzen in Gelsenkirchen die Stirn zu bieten.

**Wir sind
alle gefordert,
NRWeltoffen
zu sein.**

Bürgermeisterin Martina Rudowitz

Kontakt

Fachstelle Rechtsextremismus und Rassismus
Pia Breker
Tel: 0209 169-2474
Mail: pia.breker@gelsenkirchen.de

NRWeltoffen

demokratie
leben

Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



Weiterführende Links:

Informationen zum Landesprogramm NRWeltoffen:
www.nrweltoffen.de

mobim – Mobile Beratungsstelle gegen
Rechtsextremismus und für Demokratie im
Regierungsbezirk Münster: www.mobim.info

Text und Gestaltung:

dot.blue – communication & design

Bildnachweise:

Titelbild Shutterstock/Arthimedes · S. 3 Franz Weiss
S. 4 Uwe Gelesch · S. 7, 10, 24, 26 Caroline Seidel · S. 14
iStock/kali9 · S. 16, 18 Stadt Gelsenkirchen · S. 20 picture
alliance/Godong/robertharding · S. 22 iStock/SolStock
S. 28 Shutterstock/William Perugini · S. 30 iStock/playb
S. 34 Pixabay



Herausgeber:
Stadt Gelsenkirchen
Der Oberbürgermeister
Fachstelle Rechtsextremismus und Rassismus
2019